

Breaking the Rules

Von pbxa_539

Kapitel 1: Observation

Observation

Stumm saß er in seinem Auto, starrte die Häuserreihe schräg gegenüber an. Langsam hob er seinen Kaffeebecher an die Lippen – sein fünfter diesen Morgen. Müde blinzelte er der gerade aufgehenden Sonne entgegen und verfluchte wiederholt seinen Job. Er fragte sich, warum er diesen Auftrag angenommen hatte.

Schwungvoll wurde die Tür neben ihm aufgerissen und ein junger, schwarzhaariger Mann mit Locken ließ sich neben ihm in den Sitz fallen. „Gibt’s schon was neues?“ „Usopp“, murmelte er missmutig. Gute Laune am frühen Morgen war einfach nichts für ihn. Fahrig fuhr er mit seiner Hand durch die streichholzkurzen, grünen Haare und gähnte unterdrückt. Ein Klingeln zerriss die Atmosphäre im Auto. „Dein Handy“, murmelte Usopp und deutete auf das kleine Gerät in der Mittelkonsole. Knurrend richtete Zoro das Headset in seinem rechten Ohr. „Ja?“ brummelte er und verdrehte kurz darauf die Augen. Diese kreischende Stimme war nichts für seine Gehörgänge. Und jetzt, wo er sie wieder hörte, regte er sich erneut darüber auf, dass er diesen idiotischen Auftrag übernommen hatte.

„Komm auf den Punkt, Nami“, knurrte er. „Himmel, nein, es gibt noch nichts neues!“ polterte er kurze Zeit später, entfernte das Headset und steckte es ins Handschuhfach, das Handy gleich hinterher. Usopp sah ihn erstaunt an. Zoro antwortete mit einem tödlichen Blick, sodass der Schwarzhaarige abwehrend die Hände hob, sich dennoch ein Schmunzeln nicht verkneifen konnte. „Wir können auch jemand anderen hier weiter machen lassen“, bot er an, doch Zoro schüttelte abwehrend den Kopf.

Es war ein lukratives Angebot gewesen, das Nami ihm gemacht hatte.

Er sollte ihren zukünftigen Ex-Mann überwachen, jeden einzelnen seiner Schritte dokumentieren und ihr Bericht erstatten. Kinderleicht hörte sich das an. Und da Nami eine alte Freundin von ihm war und mit den Geldscheinen vor seiner Nase wedelte, hatte er letzten Endes auch nicht lange gezögert. Denn, was sie ihm schilderte, sah nach leicht und schnell verdienter Kohle aus. Einen großzügigen Vorschuss hatte sie ihm gewährt, was dazu führte, dass er den mittlerweile vierten Tag in seinem Camaro verbrachte und ein und dasselbe Haus anstarrte.

Und doch tat sich so gar nichts. Der Herr des Hauses hatte sich bis jetzt noch nicht vor

die Tür gewagt. Entweder ahnte er etwas, oder er war schlicht und ergreifend zu faul, raus zu gehen.

Nur passte das nicht mit den Infos zusammen, die Nami ihm hatte zukommen lassen. Denn danach war dieser Mann ein Spitzenkoch in einem renommierten Restaurant und eigentlich von frühmorgens bis spätabends arbeiten. „Es ist doch merkwürdig, dass da tagelang nichts passiert“, äußerte Usopp seine Zweifel. Zoro seufzte auf und lehnte seinen Kopf an die Seitenscheibe. „Vielleicht sollten wir da mal einsteigen“, murmelte er leise. „Bist du verrückt?“ Ein manisches Grinsen war die Antwort auf Usopp's Frage. „Was frag ich auch“, murmelte er und schlug sich die Hand vors Gesicht. „Muss das heute sein?“ erkundigte er sich wehleidig, sein Handy schon in der Hand. „Nein“, antwortete Zoro. „Wir sollten uns hier nen Zimmer mieten, auf Dauer wird das unbequem im Auto.“ Vorsichtig streckte er sich, seine Knochen knirschten und krachten protestierend.

„Was willst du eigentlich hier?“ fragte Zoro dann, denn dass ihn jemand bei dieser Überwachung ablöste, war ungewöhnlich, unüblich und vor allem, ungeplant. Usopp wurde etwas stiller und rutschte nervös auf seinem Sitz herum. Fragend zog Zoro eine Augenbraue nach oben und musterte seinen Kollegen. „Hat Trafalgar dich geschickt?“ hakte er angernert nach. Der Schwarzhaarige zuckte bei Erwähnung dieses Namens zusammen. „Also ja“, seufzte Zoro. „Was will er?“ „Ehm“, druckste Usopp herum. „Klartext, Usopp!“ „Er will den letzten Fall noch mal mit dir durchgehen“, antwortete dieser kleinlaut. Zoro stöhnte auf. „Was gibt's denn da durchzugehen? Es gab aufs Maul und das war's.“ Leise knurrte Zoro, bei der bloßen Erinnerung daran. Wie konnte er auch nur so unvorsichtig sein!?

„Aufs Maul?“ echote Usopp. „Du hast dir das Handgelenk gebrochen!“ Wild fuchtelnd deutete er auf Zoros eingegipste linke Hand. Zoro sparte sich den Hinweis, dass ihm das Gelenk gebrochen wurde, nicht, dass er es selbst getan hatte. „Was kann ich denn auch dafür, wenn ihr diese tollpatschige Kuh dazwischen funken lasst“, knurrte Zoro. Kurz war es still, bevor er seinen Blick auf seinen Nebenmann richtete. „Ist sonst noch was?“ hakte er nach, ahnte, dass da noch was kam, was ihm absolut nicht passte. „Nun ja“, stotterte Usopp gedehnt. „Ich soll dafür sorgen, dass du der Aufforderung auch wirklich nachkommst.“ „Was!?“ fragte Zoro entgeistert. „Ace und Bonney machen hier weiter“, fuhr Usopp ungerührt und mit sichererer Stimme fort. „Der Narkoleptiker soll jemanden überwachen?“ Zoros Stimme triefte vor Hohn und Spott. „Dafür ist Bonney ja bei ihm“, antwortete Usopp. „Anweisung vom Chef“, murmelte er hinterher und zuckte mit den Schultern. Er wusste, dass sich Zoro gerne über Anweisungen hinweg setzte, wäre ja nicht das erste Mal – und auch nicht das letzte. Wütend vor sich hinknurrend fügte Zoro sich dennoch in sein Schicksal.

Als Ace's alter, klappriger Dodge um die Ecke bog, drehte Zoro den Zündschlüssel seines eigenen Autos im Schloss und der Motor erwachte dröhnend zum Leben. Auf gleicher Höhe hoben beide Fahrer kurz die Hand zum Gruße, bevor Zoro aufs Gaspedal trat und zurück zur Zentrale fuhr.

Eine geschlagene Stunde quälte er sich durch den morgendlichen Berufsverkehr, bevor er den Bürokomplex erreichte, in dem sich ihre Büros befanden.

Im fünfzehnten Stock lag ihr Ziel. Mit zügigen Schritten durchquerten sie den langen Flur, bis sie in einem kleinen Vorzimmer ankamen. „Kannst dem Chef Bescheid geben, dass er da ist“, verkündete Usopp und verließ den Raum wieder. „Spar dir die Luft,

Vivi“, brummte Zoro missmutig und die blauhaarige, junge Frau nahm den Finger von der Sprechanlage. „Zoro“, murmelte sie nur und bedachte ihn mit einem mitfühlenden Blick.

Zoro stieß die Tür zu dem größten Büro dieser Etage auf, ohne Klopfen, ohne Höflichkeitsfloskeln.

Wozu auch? War ja schließlich auch sein Arbeitsplatz. Er teilte sich mit seinem Chef ein Büro, wohl auch, damit dieser ihn besser unter Kontrolle hatte. Sofern man einen Roronoa Zoro denn unter Kontrolle halten konnte.

Zoro lehnte sich gegen die geschlossene Tür und musterte Trafalgar.

„Kid ist unzufrieden“, erhob Trafalgar das Wort. Keine lange Einleitung, kein dummes Gelaber. Zoro zuckte teilnahmslos mit seinen Schultern. „Und?“ erwiderte er. „Mein Job ist getan. Kann ich doch nichts dafür, wenn ihm das Ergebnis nicht in den Kram passt. Hab nur das gemacht, was er verlangt hat.“ „Grenzt fast an ein Wunder“, murmelte Trafalgar, seine Mundwinkel zuckten leicht.

Zoro grinste, stieß sich von der Tür ab und ließ sich auf das große Ledersofa an der Wand fallen.

Trafalgar folgte ihm mit seinen dunklen Augen, musterte seinen Freund und Partner mit scharfem Blick. „Wie lange bist du an der Überwachung schon dran?“ fragte er. „Mit heute vier Tage“, gab Zoro murmelnd zur Antwort, lehnte sich bequem zurück und fuhr sich mit der Hand über seine Augen. „Will ich wissen, wie lange du schon nicht mehr geschlafen hast?“ hakete er weiter nach. Zoro hob seine gesunde Hand und hielt vier Finger in die Luft gestreckt. „Fahr nach Hause, Mann. Wenn es was neues gibt, dann ruf ich dich an.“ Zoro schüttelte seinen Kopf, er hatte Nami schließlich versprochen, sich persönlich darum zu kümmern. Es ärgerte ihn schon, dass nun jemand anderes die Überwachung durchführte, solange er sich hier im Büro aufhielt. Doch gegen Trafalgars Argumente kam er nur schwer an, zu erschöpft war er schon. Dieser seufzte nur über seinen störrischen Partner, beobachtete, wie der langsam zur Seite kippte. Er schlief schon, bevor sein Kopf auf der Sitzfläche lag. Langsam stand Trafalgar auf, legte Zoros Füße hoch und warf eine Decke über seine Beine.

Einen langen und nachdenklichen Blick schenkte er dem Grünschof auf dem Sofa noch, bevor er sich wieder an den Schreibtisch setzte und um den Papierkram kümmerte. „Vivi, die nächsten Stunden keine Anrufe, es sei denn, es ist wichtig“, murmelte er in die Sprechanlage. „Ja, Chef“, bestätigte diese.

„Warum, zum Teufel, geht der Kerl nicht an sein Handy?!“ kreischte eine hohe Stimme im Vorzimmer, durchbrach die Stille, die bis dahin geherrscht hatte.

Trafalgar blickte von seinen Papieren auf und starrte die zweiflügelige Tür an.

„Hören Sie, Miss“, sprach Vivi auf die Person ein. „Er ist in einer Besprechung. Das dauert eben.“ „Ist mir egal“, kreischte es in unverminderter Lautstärke weiter. Seufzend erhob sich der Schwarzhaarige und schlenderte betont gemütlich zur Tür, öffnete diese einen Spalt weit und zwängte sich hindurch. „Was ist denn hier los?“ erkundigte er sich, betont leise. „Diese Dame möchte zu Zoro“, antwortete Vivi und Trafalgar hob eine Augenbraue. Er betrachtete die rothaarige, aufgebrachte Frau, die ihn jetzt mit ihren braunen Augen erdolchte. „Der ist gerade...verhindert.“ Ihr Blick verdüsterte sich zusehends. „Er pennt“, stellte sie dann richtig.

Vivi hatte in der Zwischenzeit den Sicherheitsdienst gerufen, der sich in Form eines etwas ungewöhnlich anmutenden Duos an der Tür postierte. Ein hochgewachsener, schlanker Mann mit Afrofrisur und ein zweiter Mann, wesentlich kleiner, aber breit,

wie ein Schrank mit einer Elvislocke. Eines musste man Usopp – ihrem Sicherheitschef – ja lassen. Er war schnell und in der Wahl seiner Männer zuverlässig.

„Was´n hier los?“ murmelte es von der Tür aus und Zoro ließ seinen Blick durch das Vorzimmer schweifen. So viele Leute waren selten hier versammelt. Doch niemand schien ihn wirklich zu beachten, die waren wohl alle mit sich selbst beschäftigt.

Ein kleiner schwarzer Gegenstand flog auf ihn zu, den Zoro lässig mit einer Hand einfing. „Danke, Brook“, murmelte er geistesabwesend und starrte auf sein Handy. Der große Mann mit dem Afro neigte seinen Kopf, behielt auch weiterhin das Geschehen im Auge, welches sich abspielte.

Auch Zoro schaute dem Treiben noch eine Weile zu, bis er sich endlich entschloss, einzugreifen.

Wortlos zerrte er Nami am Arm ins Büro. Diese war so perplex, dass sie ihm stolpernd folgte, ebenso, wie Trafalgar – war ja schließlich auch sein Büro. „Was willst du hier?“ brummte Zoro, reichlich unfreundlich und starrte Nami verärgert an. „Ergebnisse!“ fauchte die junge Frau zurück. „Du hättest anrufen können.“ „Der Herr beliebt zu scherzen“, knurrte sie nur. „Ich hab die letzten Stunden damit verbracht, dich anzurufen, ohne Erfolg.“ Leicht grinste Zoro. Es war ja nicht so, dass er das Handy mit Absicht im Auto vergessen hatte. Scheinbar hatte Usopp es ihm mal wieder nachgetragen, wie so oft und wie viele andere Dinge ebenfalls. „Warum bist du nicht an der Überwachung?“ wollte Nami mit blitzenden Augen wissen. Das Grinsen schwand und Zoro seufzte schwer.

Verzweifelt blickte er zu seinem Chef, der ihn nur schmunzelnd betrachtete. „Wohin ist mein Leben nur verschwunden?“ fragte er und Trafalgar zuckte mit den Schultern. „Such es doch“, gab er nur zurück. Irritiert schaute Nami zwischen den beiden Männern hin und her. Den Schwarzhaarigen hatte sie so gar nicht für voll genommen, wurde ihn erst jetzt gewahr. „Verzeihung?“ piepste sie. Die plötzliche Unsicherheit stand ihr auch mal gut, fand Zoro.

Trafalgar jedoch verdrehte nur seine Augen. „Verzeihen Sie meinem Partner sein Benehmen. Er kann nichts dafür.“ Höflich hielt er Nami die Hand hin. „Mein Name ist Trafalgar Law. Schön, Sie kennen zu lernen.“ Abfällig schnaubte Zoro, ließ sich in seinen Stuhl fallen und legte die Beine auf den ziemlich überfüllten Schreibtisch. „Er ist schon so auf die Welt gekommen“, murmelte Nami und ergriff die dargebotene Hand. „Mein Name ist Nami“, erwiderte sie und setzte sich auf einen der Stühle, die vor den Schreibtischen standen. „Wenn du hier rum sitzt, kriegst du auch keine Ergebnisse“, brummte Zoro halblaut. „Solange DU hier sitzt, mit Sicherheit nicht“, konterte die Rothaarige und musterte Zoro scharf. „Ich hab noch mehr zu tun“, knurrte er zurück. „Und außerdem ist die Überwachung volle 24 Stunden abgesichert, also was hast du für ein Problem? Ich kann nichts dafür, wenn sich der Herr nicht aus dem Haus bewegt. Vier Tage lang hab ich eine Häuserfront angestarrt. Ohne, dass was passierte.“ „Roronoa“, warf Trafalgar ruhig ein. „Was?!“ fauchte dieser. „Ist doch wahr“, ereiferte er sich weiter.

Es war offensichtlich, dass der Grünhaarige genug hatte, das sah auch Trafalgar ein. Er brauchte dringend ein wenig Ruhe. „Wenn sich etwas ergibt, werden wir Sie informieren“, murmelte der Schwarzhaarige diplomatisch und fixierte seinen Blick auf Nami. Diese wiederum starrte Zoro an, der den Kopf zurückgelegt, die Augen geschlossen und die Arme vor der Brust verschränkt hatte.

Mit einer geschmeidigen Bewegung erhob sich Nami. „Ich will Ergebnisse“, wiederholte sie und stolzierte dann aus dem Büro. Zoro knurrte ihr nach und öffnete eines seiner Augen einen Spalt weit. Fand sich dem stechenden Blick seines Partners ausgesetzt. „Was ist?“ fragte Zoro reichlich angegert. „Woher kennst du sie?“ fragte Trafalgar und deutete mit dem Kopf auf die Tür, die sich hinter Nami geschlossen hatte. „Schulzeit“, informierte Zoro knapp. „Sie ist...angsteinflößend“, murmelte der Schwarzhaarige weiter. Zoro lachte leise auf. „Musst sie mal erleben, wenn es ums Geld geht“, schmunzelte er. Nachdenklich warf auch er einen Blick zur Eichenholztür. „Es wurmt sie, dass sie etwas von ihrer Kohle rausrücken muss. Und dann noch ausgerechnet an mich.“ „Wie das?“ hakte Trafalgar, neugierig geworden, nach. Doch Zoro winkte nur ab. „Lange Geschichte“, brummte er und schloss sein Auge wieder, atmete tief durch.

„Wenn du vorhast zu pennen, lass dich entweder nach Hause fahren oder geh auf die Couch“, zerschnitt die ruhige Stimme seines Partners die Stille im Raum. Unwillig knurrend öffnete Zoro erneut ein Auge und fixierte den schwarzhaarigen Mann vor sich. Die grauen Augen starrten unerbittlich zurück, bis Zoro schließlich ergeben seufzte und seinen Platz wechselte. Er warf sich der Länge nach auf die Couch, hörte noch „na also, geht doch“, bevor er ins Reich der Träume versank.

Kopfschüttelnd widmete sich der junge Mann wieder seinen Papieren, sein Blick schweifte kurz über Zoros chaotischen Schreibtisch. Darauf lagen garantiert auch noch Unterlagen, die zu Trafalgars Sachen gehörten. Er war der Meinung, dass Zoro auch mal seinen Schreibtisch aufräumen könnte und zwar alleine, doch das war irgendwie eine unmögliche Aufgabe für den Grünschof. „Elender Chaos“, knurrte Trafalgar, fuhr sich mit der Hand übers Gesicht und wechselte dann doch den Schreibtisch. Ließ sich an Zoros Tisch nieder und durchblätterte die Papiere, die dort verstreut lagen. Er fand die Unterlagen, die er gesucht hatte und noch einige andere. Unter anderem den bisherigen Stand der Dinge bei seinem aktuellen Fall. Auch wenn es ein Haufen loser Zettel waren, Zoro führte gewissenhaft Buch über jeden einzelnen seiner Schritte und auch über das, was sich in der Zwischenzeit ereignet hatte. Doch beim Überfliegen der Notizen stellte er fest, dass Zoro Recht hatte. Es passierte rein gar nichts. Seufzend wählte Trafalgar eine Nummer und wartete, bis sich am anderen Ende der Leitung jemand meldete. „Ja?“ „Hey, Bonney, gibt´s was Neues?“ fragte er. „Nein“, erschallte es ihm entgegen. „Der Auftrag ist ätzend“, maulte sie weiter und Trafalgar lachte leise auf. „Sobald Roronoa wieder auf dem Damm ist, zieh ich euch ab“, erwiderte er und legte auf.

Nachdenklich betrachtete er seinen schlafenden Freund.

Vierundzwanzig Stunden durften Ace und Bonney wohl noch ausharren, beschloss er.

Wieder drückte er eine Taste am Telefon. „Vivi, kannst du den Termin mit Kid verschieben?“ fragte er. „Schon“, antwortete die junge Frau. „Er wird nur nicht sehr begeistert sein.“ „Ja, ja, er kann mich auch morgen anmotten“, brummte der Schwarzhaarige. „Das wird er auch tun. Und Zoro ebenfalls.“ Erneut schaute er zur Couch. „Deswegen sollst du den Termin auch verlegen. Wenn der hier reinpoltert und rumbrüllt, endet das unschön...für ihn.“ Leise lachte Vivi, sie kannte das Temperament ihres grünhaarigen Kollegen nur zu gut. Und wenn er übermüdet war, konnte er ekelhaft werden und war unausstehlich. „Reicht morgen früh zehn Uhr?“ erkundigte sie sich und Trafalgar hörte, wie sie mit Papier raschelte, vermutlich der Terminkalender, in dem sie blätterte. „Ja, das sollte reichen“, seufzte er nur. „Danke,

Vivi“, murmelte er in den Hörer. „Kein Problem“, erwiderte sie und es knackte in der Leitung. Theoretisch konnte er Zoro einpacken, diesen nach Hause bringen und dann selbst heim fahren. Doch da war etwas, das ihn davon abhielt.

So starrte er weiter auf die Couch, lehnte sich bequem zurück und parkte – wie Zoro zuvor – seine Beine auf dem Schreibtisch. Eine kleine Auszeit würde auch ihm ganz gut tun.

Doch sehr lange hielt die Ruhe nicht, denn das Klingeln von Zoros Handy zerriss die Stille im Büro. Trafalgar blinzelte verwirrt und Zoro knurrte wie ein Raubtier. Er hasste Störungen, vor allem solche.

Doch noch bevor er sich aufrichten konnte, hatte sein Partner das kleine Telefon schon in der Hand. „Ja?“ „Ich glaub, wir haben ein Problem, Chef“, erklang Ace´ Stimme, so laut, dass auch Zoro das hörte und sich aufsetzte, die Hand nach seinem Handy ausgestreckt. Trafalgar warf es ihm entgegen und mit einer beiläufigen Bewegung fing Zoro es auf. „Was hast du verbochen, Portgas?“ knurrte er und Ace am anderen Ende schluckte. „X. Drake hat das Haus gerade verlassen“, antwortete der Angesprochene tonlos. „Was!?“ keuchte Zoro entsetzt und fuhr sich mit der Hand durch seine Haare.

„Wie ist er da rein gekommen? Und wann?“ Er sprach mehr mit sich, als mit Ace, doch die Stille in der Leitung ließ ihn stutzig werden. „Portgas!?“ knurrte er böseartig. „Wir haben zehn Sekunden nicht hingesehen“, murmelte dieser und war froh, nicht in Zoros Nähe zu sein.

Doch er würde ihm später mit Sicherheit noch den Arsch dafür aufreißen.

„Der Auftrag hieß Überwachen und Beobachten!“ polterte Zoro. „Wie kann euch ein solches Detail denn entgehen? Ihr seid zu zweit. Oder habt ihr euch wieder ums Essen gestritten!?“

Eine unheilvolle Ruhe lag in der Luft. Es knisterte förmlich; wenn Zoro gekonnt hätte, hätte er Ace wohl durch die Leitung gezogen. Kurz schmunzelte Trafalgar, bevor er wieder ernst wurde. „Seid ihr euch sicher, dass es Drake ist?“ fragte er deshalb. „Ja“, erwiderte Ace, ein wenig erleichtert. „Die Narbe am Kinn ist deutlich zu sehen und außer ihm läuft auch niemand mit einem solch idiotischen Hut herum.“ „Als wenn dein Hut besser aussieht“, brummte Zoro. „Überlegt euch was, denn wenn der Kerl wirklich mit im Spiel ist, ziehe ich mich aus dem Auftrag zurück.“ „Elender Feigling“, zischte Zoro und legte auf.

Sein Handy legte er achtlos zur Seite, massierte sich die Nasenwurzel. „Das ist gar nicht gut“, gab Trafalgar von sich, sprach damit aus, was Zoro nur dachte. „Abbrechen?“ Die grünen Augen weiteten sich, bevor der zugehörige Kopf energisch geschüttelt wurde. „Auf keinen Fall“, platzte der Grünschof heraus. „Wir müssen eben vorsichtiger sein“, erklärte er. Theatralisch verdrehte Trafalgar seine Augen. „Der spielt in einer anderen Liga, das weißt du selbst am besten.“ Zoro knurrte widerwillig, schob die Gedanken aus der Vergangenheit zur Seite. „Was schlägst du vor?“ fragte er, ergeben seufzend. Trafalgar erhob sich und tigerte in seinem Büro auf und ab. Etwas, das er immer tat, wenn er nachdachte. „Weiter überwachen“, murmelte er dann. „Nur mit etwas mehr Vorsicht.“ Er schaute Zoro scharf an. Dessen Blick verdunkelte sich. „Vergiss es“, knurrte er. „Ich arbeite allein.“ „Nein, tust du nicht“, widersprach der Schwarzhaarige. „Wie hast du dir das vorgestellt?“ fragte Zoro nach. „Du kannst das Büro nicht unbesetzt lassen.“ „Das Büro bleibt ja nicht unbesetzt“, gab

Trafalgar zurück. „Vivi schmeißt den Laden auch ohne mich. Und dich muss man im Auge behalten.“ Zoro schnaubte verächtlich und verschränkte die Arme vor der Brust. „Du spinnst doch“, knurrte er. Und doch widersetzte er sich den Anordnungen nicht, sagte ihm doch seine Vernunft, dass Trafalgars Vorschlag eindeutig das Beste war, was sie jetzt tun konnten.

Auch wenn sich trotzdem Widerstand in ihm regte. Und Trafalgar kannte seinen Partner gut genug, um das auch zu wissen.

„Ace und Bonney bleiben für heute zur Überwachung da“, sagte er.

„Und du“, eine Drohung legte sich in die dunkelgrauen Augen. „Hab´s verstanden“, brummte Zoro und legte sich der Länge nach auf die Couch. Das Handy, welches ihm nun im Rücken lag, zog er hervor und warf es mit geschlossenen Augen in Trafalgars Richtung.

Mit einem Lächeln fing dieser es auf und schob es in seine Hosentasche.

Nur kurz ruhte sein Blick auf dem Grünschof und Trafalgar widmete sich wieder den Unterlagen auf seinem Schreibtisch. Er blätterte in seinem eigenen Terminkalender und seufzte leise auf. Die Termine deckten sich doch unmöglich mit denen, die Vivi noch notiert hatte.

Wie auf ein unsichtbares Zeichen hin öffnete sich die große Tür und seine Vorzimmerdame betrat das Büro, in der Hand ein paar kleine Zettel und eine dicke Akte.

„Was gibt´s?“ fragte der Schwarzhäarige halblaut und lehnte sich in seinem Sessel zurück. „Nur eine kleine Aktualisierung der Termine“, schmunzelte die junge Frau, breitete die Zettelchen vor ihm aus. „Und das Ding?“ Die grauen Augen hefteten sich auf die Akte. Vivi folgte dem Blick und lächelte. „Zoros Arbeit“, antwortete sie und legte die dicke Mappe auf dem ohnehin schon überfüllten Schreibtisch ab. Fragend hatte Trafalgar seine Augenbrauen erhoben, schaute Vivi nicht verstehend an. „Ace hat vorhin noch mal angerufen“, begann sie zu erklären. „Ich hab die Akte X. Drake herausgesucht, denn die werdet ihr sicher noch durcharbeiten wollen. Ich gehe mal davon aus, dass Zoro an seinem Fall dran bleibt, auch wenn dieser Kerl in die Angelegenheit verwickelt ist.“

Seufzend nickte der junge Mann und bedachte die Couch mit einem abwartenden Blick.

An dem Gespräch schien sich der Schlafende nicht zu stören, so was hatte ihn noch nie gestört.

Er verpennte auch Unwetter und alles, was irgendwie Lärm machte.

Vivi folgte dem Blick und ein mildes Lächeln legte sich auf ihre Lippen. „Ace weiß Bescheid“, fuhr sie dann fort, richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf ihren Chef. Dieser runzelte die Stirn, wunderte sich wieder einmal über die Eigeninitiative, die die junge Frau an den Tag legte. Und nicht nur das, Trafalgar hatte regelmäßig das Gefühl, dass sie Gedanken lesen konnte. Sie tat schon vorweg das, was er ihr fünf bis zehn Minuten später aufgetragen hätte.

Verwirrt nickte der schwarzhäarige Mann und massierte sich leicht seine Schläfen.

„Wir sollten eine zweite Couch hier rein stellen.“ „Wie kommst du darauf?“ fragte Trafalgar zurück und blinzelte irritiert.

„Ich weiß nicht, aber wenn ich dich gerade so sehe...“ Sie beendete den Satz nicht.

„Was?“ hakte er skeptisch nach. „Dann schwanke ich zwischen Decke und Kissen oder

einem Kaffee“, beendete sie ihren Satz und lächelte. Wieder konnte er nur verwirrt schauen, kratzte sich nachdenklich an seinem Kinnbart. „Du machst mich fertig“, murmelte er mit leicht verzweifelttem Unterton. „Das sagst du von jedem hier“, lachte Vivi leise. Sie verließ das Büro wieder und kehrte einige Augenblicke später mit einer großen Tasse starkem, schwarzem Kaffee zurück.

„Den solltest du ihm geben“, schmunzelte Trafalgar und deutete hinter die junge Frau. Verwirrt folgte sie dem Fingerzeig und drehte sich um. Beobachtete, wie Zoro sich auf der Couch langsam aufrichtete und mit kleinen Augen durchs Büro blinzelte. Wortlos stellte sie die Tasse auf Trafalgars Schreibtisch, verschwand und kam mit einer zweiten, ebenso gefüllten Tasse wieder. Die drückte sie Zoro direkt in die Hand, lächelte ihn aufmunternd an und ließ die beiden dann wieder allein.

„Geht´s dir besser?“ wollte Trafalgar wissen und musterte den Grünschof.

„Mir ging es nie schlecht, also was soll die dämliche Frage?“ brummte Zoro missmutig, und nippte an seinem Kaffee, erhob sich nebenbei. Trafalgar hob beschwichtigend und abwehrend zugleich seine Hände und setzte sich wieder hinter seinen Schreibtisch, griff zu seinem eigenen Kaffee. „Was hast du jetzt vor?“ wollte er wissen. Zoro zuckte mit den Schultern, setzte sich auf die Tischkante von Trafalgars Tisch und nahm den Telefonhörer in die Hand. „Usopp, schwing mal deinen Hintern hierher“, knurrte er in den Hörer. „Jetzt gleich!“ „Sag ja nicht zuviel“, schmunzelte Trafalgar. Er wusste, dass Zoro eigentlich ein guter Kerl war, deswegen verzieh er ihm auch den rauen Umgangston mit all seinen Kollegen.

Zwei Minuten lang blieb es ruhig zwischen den beiden anwesenden Männern, als es verhalten an der großen Tür klopfte und Usopp seinen Kopf ins Zimmer steckte. „Du hast gerufen, hier bin ich“, murmelte er. Zoro hob seinen Kopf und grinste. „Du kannst auch den Rest deines Körpers ins Büro bewegen, ich werd dich schon nicht fressen.“ „Da bin ich mir nicht so sicher“, nuschelte Usopp.

Zoros Grinsen wurde breiter und doch betrat Usopp das Zimmer, schloss die Tür sorgfältig und setzte wieder seinen professionellen Blick auf. „Und? Was gibt´s?“ „Wir planen jetzt einen Einbruch.“

tbc